

zu lang und keine Zeile zu ausführlich geriet. Von einem unaufdringlichen Trio begleitet, spielte sich der Waliser durch eine kühne, scheinbar absichtslos kombinierte Auswahl neuer und älterer Songs, wobei er das Bekanntere weitgehend mied bis auf eine berührende Interpretation von «Chinese Envoy» und dem selbsterklärenden «Dirty-Ass Rock 'n' Roll» zum Schluss.

Auf seinen letzten Alben hat sich Cale stark mit den klanglichen Möglichkeiten der Computertechnik auseinandergesetzt, auf gleichbleibend hohem Niveau übrigens. Auf der Bühne zieht er einfache Arrangements vor. Das Material ist nahe am Skelett gebaut, Cale selbst konzentriert sich an Keyboard und Gitarre auf die Akkorde, oft beschränken sich die Musiker darauf, den Rhythmus zu halten und eine Spannung aufzubauen, die ohne Erlösung bleibt.

Diese Reduktion bringt die dunkle Schönheit der Songs und Texte zur Geltung und natürlich Cales hypnotische Stimme, die ohne Vibrato davon singt, dass die Lage zwar verzweifelt ist, aber nicht ernst. Auf einen Titel wie «Undercover Dancing» - Tanzen im geheimdienstlichen Auftrag - muss erst mal einer kommen. Das Stück wird zum selbstironischen Höhepunkt eines grossartigen Konzertes. «Die einfachsten Dinge sind der letzte Trost komplizierter Menschen», hat Oscar Wilde gesagt; John Cale hat es vertont.

Jean-Martin Büttner

Theater

Familienmusical mit Anlaufschwierigkeiten

Zürich, Bernhard-Theater - Den beiden betagten Sitznachbarn fallen schon nach kurzer Zeit die Augen zu. Das hat wahrscheinlich mehrere Gründe: Es ist die Zeit für das Verdauungsnickerchen. Und «De chli Isbär» ist trotz der Affiche «Familienmusical» eine Veranstaltung für Kinder, und die hat Anlaufschwierigkeiten:

Etwas verloren und mau kostümiert turnen der kleine Eisbär Lars, die Schneegans Pieps und die moppelige Schneehäsin Lena - in Plüschshorts und biederem rosa Katzen-T-Shirt - anfangs durch die blau leuchtende Polarlandschaft.

Erst als der kleine Eisbär seine abenteuerliche Reise antritt, um den Vater zu suchen, tauchen so lustige Figuren auf wie das zweigeteilte Nilpferd Hipo und sein sprechendes Hinterteil Popo, und auch die Lieder werden fröhlicher. Schöne Bilder entstehen, etwa wenn Meeresgeräusche und eine blaue Stoffbahn das Publikum glauben machen, der kleine Eisbär und die Robbe Robby paddelten irgendwo im offenen Meer. Auch die Kostüme sind jetzt hübscher anzuschauen. Der Höhepunkt des Nachmittags aber ist der Auftritt einer im Bündnerdialekt singenden, majestätisch glitzernden Krake (Ariane Wildberger, Christian Sollberger), die so mitreissend ihre gekringelten Tentakel schwingt, dass auch die zwei Grossväter die Augen wieder auftun.

«De chli Isbär» basiert auf Hans de Beers Kinderbuchreihe «Der kleine Eisbär», die es bereits ins Kino und ins Fernsehen schaffte. Der Theatermacher Kamil Krejci hat jetzt einzelne Geschichten aus den Bilderbüchern zu einem Mundartstück für die Bühne arrangiert, Marius Tschirky von der Kinderband Marius und die Jagdkapelle hat eingängige Lieder beigesteuert. Das nette Musical erzählt von Selbstständigkeit, Toleranz, Familie und Freundschaft. Inklusive Pause dauert es rund 120 Minuten, und das ist nicht nur für die Jüngsten ziemlich lang. So sind nach der Vorstellung ein paar müde kleine Menschen zu beobachten, die an der Hand einer ausgeschlafenen Begleitperson das Theater verlassen.

Isabel Hemmel

Empfohlen ab 3 Jahren. Weitere Vorstellungen bis 25. Januar 2012.



D

st, sel-
ugehö-
n Cale
klassi-
arriere
nd den
gehört
nd also
d, weil
einem
u ihm,
er.
69-jäh-
s Kon-
in Song